

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde

Band: 44 (1982)

Heft: 5

Artikel: Johann Baptist Isenring : zu den Solothurner Veduten in diesem Heft

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-862151>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heute gehe ich einer neuen Zukunft entgegen, ich musste meine Festungsgürtel sprengen; die Häuser entwischten mir wie Hühnchen, die der Henne nicht mehr unter die Flügel schlüpfen können. Sie breiteten sich über das Land aus bis zum Rand des grossen Waldes. Neben den stillen alten Klöstern ragen nun Fabrikschlote gegen den Himmel.

O Wanderer halt inne, verweile und betrachte mich, denn bin ich nicht schön, weiss und golden unter dem dunstigen Vorfrühlingshimmel.

O Wanderer, betrachte mich gut, ich bin das Abbild des ganzen Landes, Sinnbild der ganzen Erde.

Deutsch sind meine alten Gassen, französisch meine Patrizierhäuser, italienisch meine Kathedrale und bin doch nichts als — Solothurn: Solothurn, die Tochter eines Kelten, geboren zwischen Berg und Fluss.

Anmerkungen:

Zum Vorwort: Es könnte als eine um fünfzig Jahre verspätete Polemik um politische und geschichtsphilosophische Gedanken aufgefasst werden, deren Fragwürdigkeit und partielle Richtigkeit, die es immer wie-

der zu bedenken gibt, längst erkannt ist. Was es sein will: ein bescheidener Beitrag zur Geschichte der politischen Ideen zwischen den beiden Weltkriegen. Deshalb wurde Reynolds später erschienenen Werk «Mes Mémoires», Genève, Ed. Générales 1960—1963 (3 Bde) bewusst ausgeklammert.

Zum Text: «Soleure» steht im 2. Bd. von «Cités et pays suisses», Lausanne, ca. 1917, S. 159ff. Erste Übersetzung, E. F. Knuchel, G.d.R. Schweizer Städte und Landschaften, Zürich 1932, S. 149ff. Die hier vorgelegte deutsche Fassung ist neu erarbeitet. Eine Übertragung, die den freien Prosarhythmen des französischen Originals entsprochen hätte, wäre nur in einer freien, dichterischen Nachgestaltung möglich gewesen. Ich habe versucht, den Sinn des französischen Textes so genau als möglich wiederzugeben. Doch hoffe ich, dass auch so etwas vom dichterischen Schwung des Originals zu erahnen ist.

¹ zit. nach *Manfred Gsteiger*, Kindlers Literaturgeschichte der Gegenwart, Die zeitgenössischen Literaturen der Schweiz, München 1974, S. 433.

² *G.d.R.*, Selbstbesinnung der Schweiz, Deutsch von Ed. Horst von Tschärner, Vorwort von Max Huber, Zürich 1939.

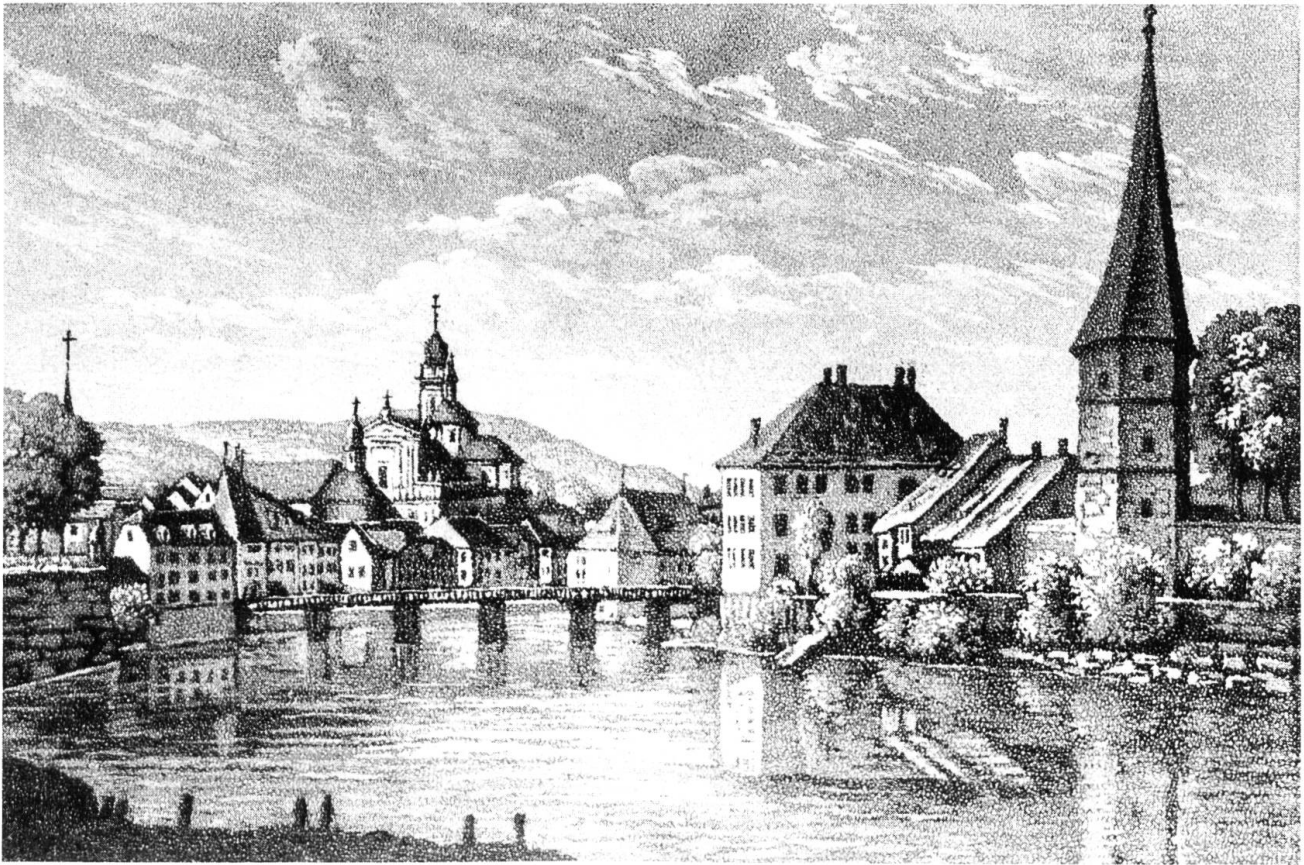
³ Diese Figur wird heute als Bischof Nikolaus von Myra identifiziert.

⁴ Der Name des Ritters ist nicht gesichert. Neben St. Urs werden auch die Heiligen Georg und Theodor genannt. — Im Gegensatz zu dem, was G.d.R. hier sagt, weiss man nicht, wo das Bild ursprünglich aufgestellt war. Vgl. Katalog «Kunst im Kanton Solothurn vom Mittelalter bis Ende 19. Jahrhundert», Sol. 1981, S. 84.

Johann Baptist Isenring *Zu den Solothurner Veduten in diesem Heft*

Zu den bekanntesten Ansichten zahlreicher Schweizerstädte gehören die Blätter von Johann Baptist Isenring (1796—1860). Dieser Landschaftsmaler und Kupferstecher sei deshalb hier kurz vorgestellt. Er stammte aus einer kinderreichen Familie und wuchs in ärmlichen Verhältnissen in Lütisburg im Toggenburg auf. Er musste zunächst das Tischlerhandwerk erlernen, besuchte aber in seinen Wanderjahren in München und Wien die Feiertagszeichenschulen und verlegte sich darauf auf die Flachmalerei und Ver-

golderei. Nachdem er 1820 die Kopie eines Gemäldes in die Heimat geschickt hatte, erhielt er von St. Gallen ein Stipendium. Er trat darauf sofort in die Münchner Akademie ein, wo er sich während drei Jahren der Landschaftsmalerei und Aquatintamanier widmete. Nach seiner Rückkehr 1823 begann er, Ansichten aus seiner Umgebung zu zeichnen. Noch im gleichen Jahre erschien eine solche des Städtchens Lichtensteig, 1825 die «Thurgegenden», eine Sammlung von 20 Blättern. 1828 verheiratete er sich,



Blick auf Solothurn, rechts der Krumme Turm, von J. B. Isenring.

zog nach St. Gallen und gründete dort eine Kunsthandlung.

Ab 1831 erschien sein Hauptwerk, die «Sammlung malerischer Ansichten der merkwürdigsten Städte und Flecken der Schweiz». Es handelt sich um 38 grosse Blätter von 37 : 50 cm mit jeweils einem grossen Mittelbild und 12 Randbildern ringsum: einzelne Bilder sind vom Panoramenzeichner David Alois Schmid von Schwyz gezeichnet, im Stich halfen seine beiden Schüler, die Zürcher Aquatintastecher Caspar Burkhardt und Johannes Hausheer, mit. Dem Solothurner Blatt sind unsere sieben Abbildungen entnommen. Diesem grossangelegten Werke folgte eine Reihe von 12 Städten des Auslandes. Mit diesen beiden Serien hatte Isenring grossen Erfolg. Von beiden wurden die Mittel- und Randbilder auch in Separatabzügen verbreitet und eine Serie im verkleinerten Format von 21 : 30 cm begonnen.

Der Katalog seiner Werke umfasst ferner eine Reihe von 8 Panoramen, eine weitere

von 10 Stahlstichen der St. Gallen–Appenzeller Eisenbahn, 6 Ansichten aus dem Kanton St. Gallen und rund zwei Dutzend einzelne Blätter, worunter 4 Brückenbilder. Nachdem er von Daguerres Erfindung der Erstellung von Lichtbildern — dem ältesten photographischen Verfahren — gehört hatte, reiste er nach Frankreich, schaffte sich einen Apparat an und verlegte sich mit grossem Eifer auf die neue Kunst. 1840 zeigte er in St. Gallen in einer Ausstellung seine eigenen Aufnahmen, darunter viele Porträts, manche koloriert, begleitet mit einem gedruckten Katalog. Seine Werke befinden sich heute hauptsächlich in der Grafischen Sammlung der ETH und in der Zentralbibliothek Zürich, in der Stadtbibliothek St. Gallen und in der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern. M.B.

Quelle: Carl Brun, Schweizerisches Künstler-Lexikon. Band IV. Frauenfeld 1917.

Alle Abbildungen dieses Heftes besorgte Werner Adam, Zentralbibliothek Solothurn.